

Gründe, die für den Einsatz der Philosophie sprechen

Nun ist der Klimawandel infolge Erwärmung der Erdatmosphäre nur ein besonders auffallendes Beispiel der globalen, alle Lebensbereiche begleitenden *ökologischen Krise*, die immer deutlicher und dabei rascher auf eine globale Katastrophe von apokalyptischem Durchgriff zustrebt. Das Dramatische der ökologischen Krise ist daran erkennbar, dass die vom Technologie-Einsatz verursachten Schäden, in unserer technologie-versessenen Zivilisation typischerweise, wenn nicht gar stets, durch *technische* 'Massnahmen' 'bekämpft' werden, mit dem Ergebnis, dass der Technologie-Einsatz noch einmal zunimmt. Sollte, wie zu vermuten ist, die ökologische Krise durch übertriebenen Technologie-Einsatz verursacht sein, dann zeigt sich an diesem Phänomen, dass in unserer Zivilisation, trotz unermesslich gesteigerter Einsicht in Natur-Zusammenhänge, die ökologische Krise nicht 'unter Kontrolle' zu bringen ist. Wir müssen einen anderen 'Weg aus der Gefahr'¹ beschreiten. Als erstes ist dabei zu bedenken, dass es unverantwortlich naiv wäre, nun an einen Rückbau von Technologie zu denken. Zum einen wäre Technologie-Verzicht nicht realisierbar, zum andern aber - und darauf kommt es an - ist Technologie-Entwicklung Seinsgeschick², erkennbar an ihrem evolutionären Zuschnitt. Wir müssen, um der ökologischen Krise auf den Grund zu kommen, offenbar viel tiefer graben als es das physikalisch-technische Denken unserer Zivilisation zulässt. In der nachfolgenden Studie stelle ich eine neue philosophische Methodik vor, mit der es möglich zu werden scheint, die Wurzel aller Technologie zu erkunden: Als ontologische Gründung der Technologie im weitesten Sinn kommt eine Anomalie in der Struktur des Systems des lebensweltlichen Daseins ans Licht. Im Gefolge dieser Struktur-Störung verwächst sich gesunde Individualität; sie erleidet eine Verzerrung, die u.a. am Symptom aufdringlicher 'neuzeitlicher Subjektivität'³ erkennbar ist. Die ökologische Krise lässt sich zurückführen auf zunehmende Unterdrückung der Individualität, auf deren Zersetzung durch Subjektivität, und dies mit starken philosophisch untermauerten Argumenten: nämlich erklärbar als *lokale Anomalie* im hierarchischen Aufbau des Systems der lebensweltlich grundlegenden Weisen unseres Daseins (im Fachjargon: der 'Seinsweisen').

Der in dieser Studie erkundete Weg aus der ökologischen Krise besteht darin, Technologie-Entwicklung so zu reinigen, dass alle (oder anfangs wenigstens die gefährlichsten) Übergriffe auf die lebensweltliche Individualität⁴ ausgeschlossen werden. Konkret bedeutet das, Technologie derart zu bereinigen, dass nirgendwo Individuen einbezogen sind, die rein funktional gleich Objekten behandelt werden, gleichsam als 'Rädchen' innerhalb einer soziotechnischen Maschinerie⁵. Eine solche Reinigung wäre juristisch machbar mit einer entsprechenden Ökologie-Politik, die freilich im Moment bei keiner politischen Partei explizit ein Programm-Punkt ist. Hier eben wäre, nein! *ist* anzusetzen - unverzüglich. Freilich gehe ich dabei davon aus - das sei nicht verschwiegen - dass Analyse und Ergebnis meiner Studie haltbar sind (hinreichend genau zutreffen).

Da ich das offen lassen muss, zitiere ich noch die andersartige Argumentation einer prominenten Stimme, die zu ähnlichen Schlussfolgerungen kommt, wie die von mir in dieser Schrift vorgestellte Studie. Die Rede ist von Vittorio Hösle, der in seinem Buch "Praktische Philosophie in der modernen Welt"⁶ unser gegenwärtiges, insbesondere westliches Seins- und Daseins-Verständnis als für die ökologische Krise verantwortlich erkennbar werden lässt, im Besonderen das, was er 'neuzeitliche

¹ Erhard Eppler: 'Wege aus der Gefahr', Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg 1982

² M. Heidegger: 'Der Satz vom Grund', Klett-Cotta, Stuttgart 1957, S.108f

³ Vittorio Hösle, "Praktische Philosophie in der modernen Welt", Beck, München 1992.

⁴ Was darunter zu verstehen ist, wird formal-abstrakt in Kapitel 2 definiert und inhaltlich-intuitiv in Kapitel 3 erklärt.

⁵ Als aktuelles Beispiel für eine derartige Verwandlung von Menschen in Objekte der Technologie, hier der Informations-Technologie (IT), erwähne ich das leider (da unverantwortlich bedenkenlos praktiziert) schon weit verbreitete so-genannte Business-Prozess Management (BPM) mittels Business-Prozess Systemen (BPMS), in denen der Mitarbeiter-Einsatz programmgesteuert, d.h. planwirtschaftlich(!) organisiert wird. Wenn technologie-politisch nichts geschieht, droht der Einsatz von BPMS-Technologie droht zur Selbstverständlichkeit zu werden.

⁶ Op. cit.

Subjektivität' nennt, als deren Begleiterscheinungen er anführt: "intensivste Vereinzelung, 'Herausreflektieren' aus dem Sein des Absoluten, der Natur und des intersubjektiven Geistes", um dann zu erklären: "Eine umfassende Analyse und Kritik der Funktionsgesetze, die sie [die neuzeitliche Subjektivität] treiben, und die ihr Verhalten in dualen zwischenmenschlichen Beziehungen, im Wirtschaften, in der Kunst, in der Religion und eben auch im Naturverhältnis bestimmen, ist ein dringendes Desiderat der Gegenwartsphilosophie."

In aller Bescheidenheit erlaube ich mir hierzu die Frage, ob nicht vielleicht die unter dem Namen 'Instanzen-Philosophie' in den Kapiteln 2 (Struktur) und 3 (Deutung) primär sprachanalytisch entfaltete Ontologie als diskussionswürdiger Vorschlag in die philosophische Klimadebatte eingebracht werden könnte, im Sinn eines Vorschlags, welcher der von Höhle formulierten Anforderung an unser Philosophieren gerecht wird. Mein in Kapitel 4 präsentierter Vorschlag bezieht sich auf die bereits gestreifte Anomalie im Systembau des lebensweltlichen Daseins, die – darüber kann es schwerlich Zweifel geben – eine drastische Verschiebung der 'natürlichen' Individualität darstellt, eine Verschiebung, die man ganz wohl als *Verwandlung von Individualität in Subjektivität*, und diese selbst als eine Art Pseudo-Individualität interpretieren kann.

* * *

Ich denke, damit liegen genügend zugkräftige Gedanken vor, die es rechtfertigen, dass ich vom eigentlichen Thema '*Klimawandel, was tun?*' in den folgenden Kapiteln *zunächst* abrücke, um eine originäre Philosophie des finiten Seinsganzen als Diskussionsgrundlage bereit zu stellen. In Kapitel 4 ziehe ich daraus dann einige praktische Folgerungen für die nachhaltige Bewältigung der ökologische Krise im Allgemeinen, mit Randbemerkungen zur Klimadebatte im Besonderen.

Als nächstes geht es also nun darum, das in seiner Bedeutung bisher opake Seinsganze, in das wir geworfen sind, transparent zu machen und als ein rationales System darzustellen. Hierzu konzentriere ich mich zunächst auf eine system(at)ische philosophische Untersuchung des finiten Seinsganzen, wie es für unser lebensweltliches Dasein konstitutiv ist. Die Durchführung dieser Untersuchung stellt notwendig gewisse Anforderungen:

- Man muss das Ganze sehen und zwar so, wie es für den endlichen Menschen Wirklichkeit ist, nach vielen Seiten hin begrenzte Lebenswirklichkeit; und muss dann
- das finite Seinsganze, als Teilmoment des absoluten, infinit zu denkenden Seinsganzen, auf seine Struktur und Evolutionsdynamik hin analysieren.

Zielsetzung für eine philosophische Studie zum besseren Verständnis unseres finiten Seinsganzen

Um diesen beiden Anforderungen zu genügen, bringe ich eine Studie auf den Weg, die das in seiner Bedeutung bisher opake Seinsganze transparent macht, indem sie es als ein rationales System darstellt. Hierzu verlasse ich also nun – wie oben angekündigt – für die nächsten beiden Kapitel erst einmal die Thematik Klimawandel und konzentriere mich auf besagte system(at)ische philosophische Untersuchung des finiten Seinsganzen.

Im folgenden ersten Kapitel beschreibe ich die besondere sprachtheoretische Methodologie, von der ich mich bei der Analyse leiten lasse. In Kapitel 2 ('Struktur') entwickle ich die abstrakte Struktur eines kohärenten und konsistenten Systems des finiten Seinsganzen, über dessen Grenzen Immanuel Kant, schon vor rund 200 Jahren, etwas Richtungweisendes gesagt hat (Stichwort 'Kant-Appell' in Kapitel 1, Abschnitt 2). Im dritten Kapitel ('Deutung') demonstriere ich anhand eines Beispiels und einer Heuristik, wie man von der abstrakten, sprachphilosophisch gewonnenen Systemstruktur zum konkreten, anschaulichen System des Daseinsganzen gelangt. Danach kehre ich zur Umwelt-Frage bzw. zur Problematik der ökologischen Krise zurück und skizziere (in Kapitel 4), wie man im Rahmen des philosophischen Daseins-Modells (Titel: 'Instanzenmodell' bzw. 'Instanzen-Philosophie'), als Ergebnis der Studie, ontologisch basierte, lebensdienliche Grundsätze (Handlungs-Normen) für eine 'Evolutions-Moral' ableiten kann.

